

Reizende Märchen eines „neutralen Reisenden“

Was Churchill dem englischen Volk über Deutschland erzählen läßt — In Deutschland großer Heiterkeitsfolg

Gest. 25. November. Die britische Sonntagszeitung „People“ gehört zu den englischen Blättern, die von den Berichten eines „neutralen Reisenden“, der soeben von einer Fahrt durch Deutschland zurückkehrte, zehren. Was dieser „neutrale Reisende“ in mehreren Ausgaben der Sonntagszeitung äußerte, ist so töricht, daß einige Kopien wiederum wiedergegeben seien.

Bei seiner Ankunft hat der „neutrale Reisende“, der übrigens angeblich Schweizer Uhren in Deutschland abholen wollte, sofort einen nützlichen Baum im unternommen. Er schreibt darüber: „Alle Geschäfte waren noch offen. Die Frauen fausten Lebensmittel fast bis Mitternacht ein, wie das die deutsche Art ist. Um ihren Röcken hingen arme kleine Kinder, die halfen verhungerten auszuhelfen. Ich hörte, daß ihre Männer bis 11 Uhr nachts schliefen, dann hastig etwas essen und dann für 12 Stunden in die Fabriken gehen. Zu welcher Zeit eigentlich die Frauen schliefen, blieb mir ein Rätsel. Die Bierhallen machten noch ein blühendes Geschäft um 1 Uhr nachts.“ Den Lokalen beobachtete dieser „neutrale Reisende“, daß regelmäßig Männer „mit Pistole und Gummiknüppel“ zur Kontrolle hereinkamen, worauf es sofort in dem Lokal vollkommen still geworden sei.

Von dieser Art sind sämtliche Erlebnisse des „neutralen Reisenden“, die der breiten englischen Masse — die es nicht besser wissen kann — als lautester Wahnsinn vorgelegt werden. Zum Beispiel berichtet der Reisende, er habe seine Musterkollektion von Uhren einem Beamten der Berliner Fremdenpolizei vorzeigen müssen. Als er den begehrlichen Blick des Kommissars geschenkt habe, habe er eine der goldenen Uhren dem Beamten geschenkt, worauf dieser ihm einen Kuwosse gab, der „mich berechtigte, jeden beliebigen Ort in Deutschland aufzusuchen“. Hieran schließen sich Erlebnisse in dem „berühmten Nachtfall der Niedermaus“ und ergreifende Schrecken über die „Tausende von leerstehenden Wohnungen“. Der unglaubliche „neutrale Reisende“ mußte dann 100 Reichsmark für eine Fahrtkarte nach Hamburg bezahlen, wohin er übrigens nur mit

besonderem Ausweis gelangte, denn „Hamburg ist eine verbotene Stadt“. Auf der Fahrt traf er einen Matrosenoffizier aus „Neubabelsberg bei Berlin“, der dem Ausländer sofort bereitwillig erklärte: „Die Moral in der deutschen Marine ist einfach niederschmetternd. Hundert U-Boote hat Deutschland schon verloren.“

In Hamburg entdeckte dann dieser same Reisende eine entsetzliche Arbeitslosigkeit. Mit Ausnahme der Rüstungsindustrie sei gänzlich alles ohne Beschäftigung geblieben. Über 100.000 Angestellte, Verkäufer, Seefahrer usw. seien ohne Verdienst und das Land müsse sie alle ernähren. Erstaunlicherweise bei einem sonst so wahrheitsgetreuen Bericht wird eingangs die Regelmäßigkeit erläutert, mit der die RAF täglich über Hamburg erscheine, dann aber zwei Spalten weiter erwähnt, daß der Reisende die Nacht gut verbracht habe, da kein Angriff stattfand. Auf Grund seines Beobachtens ließ man in Hamburg diesen Ausländer natürlich bereitwillig jeden Frieden des Hauses zu dem sonst niemand Zutritt habe, beschützen, wo er Meile auf Meile nichts als Ruinen sah. Die Hamburger trügen im übrigen einen „Schild der Verzweiflung“ zur Schau. Chinesische Schiffsmannschaften habe er gesehen, die sich mit Kächen und Hunden um ein paar Mahlzeiten raste balgten. Er sei gegen Abend wieder umgedreht, weil er fürchten mußte, in den hereinbrechenden Dunkelheit von verhungerten Männern überfallen zu werden.

Borenmäßig handelt es sich hier um den gleichen „neutralen Reisenden“, von dem man früher lesen konnte, daß er auf einer turmähnlichen Straße 50 mal habe umsteigen müssen, weil die Eisenbahnen völlig von der R.A.F. zerstört worden wären.

Es ist überaus bezeichnend, daß die Stimmung in England nun noch mit Lügen und ähnlichem von Churchill beladenen Blättern hochgehalten werden kann. Wie mag es dem Etat der „neutralen Reisenden“ in England ergehen, wenn das britische Volk einmal die ganze Wahrheit erfährt?

„Der kostspieligste Krieg, den England je geführt hat“

Täglich neun Millionen Pfund Kriegskosten — Ein Verzweiflungsvorschlag: Man will Island an die USA abtreten

Stockholm, 25. Nov. Schatzkanzler Sir Kingsley Wood wies in einer Rede, die er gelegentlich der Eröffnung einer Kriegswarwoche in Glasgow hielt, darauf hin, daß dieser Krieg für England der kostspieligste würde, den es je geführt habe. In den ersten Tagen des zweiten Kriegsjahrs hätten die täglichen Kosten neun Millionen Pfund Sterling betragen. Die Staatsausgaben hätten bereits einen beträchtigen Umfang angenommen, daß man sie trotz der hohen Steuern aus dem gewöhnlichen Einnahmewege nicht mehr decken könne. Das Volk müsse durch Kriegsschulden vom britischen Volk geklopft werden.

Trotz dieser offenen Gellierung des Schatzkanzlers, die von dem englischen Volk neben aller leiblichen Not weitere finanzielle Opfer fordert, ist die Stellung der Finanzierungen durch den britischen Botschafter in New York in London sehr peinlich empfunden worden. Nicht nur eine halbamtliche Erklärung, sondern auch die englischen Beziehungen bemühen sich darum dramphaft, dem dunkleren Bild, das Lord Lothian entrollte, etwas nüchterne Farben aufzuheben, offenbar um das Urtheil der Amerikaner den englischen Kreditwunschen geneigter zu machen.

Der Londoner Korrespondent von „The Daily Mail“ meldet, daß die heutigen Londoner Zeitungen berichteten, daß Lord Lothian selbstverständlich nur meinte, daß die englischen Guthaben in Amerika am Versiegen seien, daß

aber England im übrigen noch große Mengen an Gold und Valuten zur Verfügung habe.

„News Chronicle“ behauptet, daß über die Hälfte der Goldreserve von 800 Millionen Pfund, mit denen man in den Krieg hineinging, noch da sei. Die „Times“ findet, daß die Erklärung Lord Lothians „außerordentlich freimüsig“ gewesen sei. „Daily Herald“ gibt wenigstens zu, daß Lothian sagte, daß er so frei über eine Sache sprach, die von nationaler Reichweite sei. Bisher habe man darüber nicht diskutiert. „Will das amerikanische Volk?“, so bette das Londoner Blatt, „über Geld an England leihen oder soll England neuwähnen werden, seinen Vaterland Deutschland gegenüber aufzugeben? Ist es Amerikas Politik, England Besitzer zu geben, aber kein Geld zu leben, mit dem Munition für diese Besitzer gekauft werden kann?“

Wie groß trat aller Schamfahrt bei der Bedräzung auf finanziell und militärisch Gebiet ist, beleuchtet neben der Erklärung Kingsley Woods eine Stockholmer Meldung aus London, in der es heißt, daß das Parlamentsmitglied Wedgewood seine Absicht bekanntgegeben hat, Eden zu interpellieren, ob nicht England Amerika überlassen werden kann, um damit die Kosten der englischen Okkupation los zu werden und gleichzeitig die dort stationierten englischen Truppen für andere Aufgaben freizumachen. Wedgewood wird in dieser Interpellation Eden die Frage vorlegen, wie viel die isländische Verteidigung England eigentlich koste.

Der italienische Justizminister Grandi in Berlin

Besprechungen mit deutschen Rechtswählern und Politikern

Berlin, 25. November. Am Montagmittag traf auf dem mit den deutschen und italienischen Fahnen geschmückten Anhalter Bahnhof der italienische Justizminister Graf Dino Grandi, mit Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank aus München kommend, zu einem kurzen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein.

Justizminister Grandi wurde auf dem Bahnhof von dem Vertreter des NS-Rechtswohlerbundes und Reichsgerichtsamt, Reichsgerichtsleiter Dr. Heuber, begrüßt.

Justizminister Grandi wird während seines Aufenthaltes in der Reichshauptstadt Besprechungen mit deutschen Rechtswählern und Politikern sowie die Einrichtungen des NS-Rechtswohlerbundes kennenlernen.

Grandi beim Führer

Berlin, 25. November. Der Führer empfing heute Mittag in der neuen Reichskanzlei den Königlich-Italienischen Justizminister und Präsidenten der Kammer der Justiz und der Corporationen, Graf Dino Grandi.

Abernd gab Reichsminister Dr. Frank zu Ehren des italienischen Gastes einen Empfang im kleinen Kreise.

Der Führer empfing Dr. Tula

Berlin, 25. November. Der Führer empfing am Montagnachmittag in der neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Professor Dr. Tula zu einer längeren Ausdrucksrede, die im Geiste der freundlichen Beziehungen der beiden Staaten verlief.

Eine Abteilung der SS-Verbindungsstelle erwies bei der Ankunft militärische Ehrenzeigungen.

Dr. Tula verließ wieder die Reichshauptstadt

Berlin, 25. November. Am Montagabend verließ der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Tula nach einem zweitägigen Aufenthalt die Reichshauptstadt. In seiner Begleitung befanden sich der Chef des slowakischen Propagandaamtes, Murgas, der Leiter der politischen Abteilung im slowakischen Außenministerium, Ingénieur Ulcana, der Leiter der Protokollabteilung im slowakischen Außenministerium, Dr. Radlinský, und der persönliche Adjutant des Ministerpräsidenten, Karas.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der den slowakischen Ministerpräsidenten vom Gästehaus der Reichsregierung, Schloß Bellevue, zum Anhalter Bahnhof geleitet hatte, schritt mit dem slowakischen Gast die Front der vor dem Bahnhof angekommenen Ehrenkompanie der Wehrmacht ab. Ministerpräsident Dr. Tula begrüßte die zahlreich zu seiner Verabschiedung auf dem Bahnhof erschienenen Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht.

Nachdem sich der slowakische Gast auf das herzlichste vom Reichsminister verabschiedet hatte, bestieg er seinen Sonderzug, der um 19.05 Uhr den Anhalter Bahnhof verließ.

Antonescu wieder in Bukarest

Jubelnder Empfang durch die Legionäre — Sympathiekundgebungen vor den Gesandtschaften Deutschlands, Italiens und Japans

Bukarest, 26. Nov. Am Montagabend ist der Staatsführer General Antonescu mit seiner Begleitung wieder nach Bukarest zurückgekehrt. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Begrüßung eingefunden die gesamte Regierung mit demstellvertretenden Ministerpräsidenten, dem Kommandanten der Legionärerbewegung, Doria Sima, an der Spitze, ferner sämtliche Mitglieder der deutschen Gesandtschaft, die Chef der deutschen Wehrmachtmision, ferner der italienische Gesandte und die Geschäftsträger Japans und Spaniens.

Am Bahnsteig hatte eine Ehrenkompanie der rumänischen Wehrmacht mit Fahnen und Musik Aufführung genommen. Nach der Begrüßung durch Doria Sima schritt General Antonescu die angetretenen Ehrenformationen ab.

Vor dem Bahnhof hatten über 1000 Legionäre Aufführung genommen, die den General begeistert feierten. Vom Bahnhof bis zum Ministerpräsidium auf einer über drei Kilometer langen Strecke standen Tausende von Legionären Spalier.

Nach dem Einzug des Generals in die Hauptstadt veranstalteten die Legionäre vor den Gesandtschaften des Deutschen Reiches, Italiens und Japans Sympathiekundgebungen.

England als Herd der Unruhe immer mehr isoliert

Rom, 26. November. Zum Beitritt Ungarns, Rumäniens und der Slowakei zum Dreimächtepakt äußert der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani, bei den europäischen Börsen, die nunmehr vom verdecklichen englischen Einfluß endgültig befreit seien, sehr fleißig und mehr die Einsicht durch, daß die Achse die Geschichte des Kontinents entscheiden werde, und deshalb orientierten sie sich allmählich in der Richtung des Dreimächtepakkons, das bereits den Sieg in Händen habe. Um Dreierpakt sei besonders bezeichnend, daß er, indem er die Zusammenarbeit immer mehr ausdehne und England als Herd der Unruhe immer mehr Isoliere, den Frieden auf einer breiten und löslichen Grundlage, wie sie bisher noch nie in der Geschichte vorhanden gewesen sei, sichern werde.

Die römischen Blätter, die sich weiter mit der Berliner Unterzeichnung beschäftigen, betonen, daß der Beitritt der Slowakei die Ausdehnung des Dreierpakt über das ganze Donaugebiet vervollständige und gleichzeitig die europäische Koalition stärke, die sich mit genauen Funktionen und dauernden Verpflichtungen für heute wie für die Zukunft um das dominierende System der Achse in spontaner Weise gehörte. Durch den Beitritt Ungarns, Rumäniens und der Slowakei seien 33 Millionen Europäer direkt an die Seite Deutschlands und Italiens getreten, so daß der im System des Dreimächtepakkons verwirklichte europäische Block bereits über 100 Millionen Menschen umfasse.

Dieser Eindruck erwecchte die Erweiterung des Dreimächtepakkons durch den Beitritt der Slowakei zum Dreierpakt an heroverändernde Stelle. Dabei wird besonders hervorgehoben, daß Deutschland die diplomatische Offensive, die mit dem Abschluß des Dreierpakkons begonnen wurde, fortsetze.

Auch alle portugiesischen Zeitungen bringen die Meldung über den Beitritt der Slowakei zum Dreierpakt an heroverändernde Stelle. Dabei wird besonders hervorgehoben, daß Deutschland die diplomatische Offensive, die mit dem Abschluß des Dreierpakkons begonnen wurde, fortsetze.



Karikatur des Tages:
Im Lande der begrenzten Möglichkeiten
Englands Flugzeugbestellungen bis 1963

Zeichnung: Sturzkopf

Fernkampfgeschüsse zerstreuen britischen Geleitzug

Berlin, 26. Nov. Deutsche Fernkampfbatterien beschossen am Montagabend wilsam einen britischen Geleitzug, der einen Durchbruch nach dem westlichen Kanal versuchte. Trefferwirkung war deutlich zu beobachten. Der Geleitzug wurde zerstört und gehindert, seine Fahrt fortzusetzen.

Zwei englische Vorpostenschiffe versenkt

Stockholm, 25. November. Nach einer amtlichen Londoner Mitteilung sind die beiden englischen Vorpostenschiffe „Glenkinna“ und „Reed“ durch feindliche Aktion versenkt worden.

Britischer 11 855-Tonnen-Dampfer gesunken

1890 illegale Emigranten an Bord — Zahlreiche Totesschädel

Gest. 26. November. Wie Reuter amtlich aus Jerusalem meldet, ist in der 11 855 BRT große Dampfer „Batria“ im östlichen Mittelmeer gesunken und nach einer Explosion am Montagmorgen gesunken. An Bord befanden sich ungefähr 1800 illegale Emigranten. Es soll eine Anzahl von ihnen den Tod gefunden haben. Bei den Rettungsaktionen seien auch in Haifa stationierte britische Soldaten eingesetzt worden. Die „Batria“ ist ein früherer transatlantischer Dampfer, der vor kurzem von einer britischen Gesellschaft erworben wurde.

Englischer Siebentausendtonner gesunken

S.S.-Frachter „Port Hobart“ — mit allen Mannen gesunken

Newport, 25. November. Wie aus Walsington gemeldet wird, ist der englische Frachter „Port Hobart“ (7430 BRT) durch ein Kriegsschiff 500 Seemeilen nordöstlich von Puerto Rico angegriffen und wahrscheinlich gesunken.

Macau-Radio gibt bekannt, daß es ein Rotsignal des britischen Schiffs „Port Hobart“ aufgefangen habe. 25 Minuten vorher sei ein Funkspruch desselben Schiffs aufgenommen worden, in dem es mitteilte, daß es ein verdächtiges Schiff gesichtet habe.

Westlich von Irland torpediert

Newport, 25. November. Der schwedische Handelsdampfer „Anten“ (5125 BRT) meldete drablos, daß er ungefähr 200 Meilen westlich von Irland torpediert wurde.

Der italienische Wehrmachtbericht

Flossenbasis von Alérandrien erfolgreich bombardiert

Heftige italienische Angriffe an der griechischen Front

Rom, 25. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front bestige Gegenangriffe von unseren Abteilungen.

Unsere Luftwaffe bombardierte die feindlichen Stellungen besonders entlang der Küste des Epirus. Feindliche Flugzeuge machten einen Angriff auf Durazzo, wobei es einige Verwundete gab und leichter Schaden angerichtet wurde. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Unsere Jäger verfolgten und erreichten ein feindliches zweimotoriges Flugzeug vom Wellington-Typ, das nördlich von Malta abgeschossen wurde und ins Meer fiel.

Eine unsre Jagdstaffel machte einen Tieffangriff auf den Flugplatz Mirabba, wobei zahlreiche am Rande des Flugfeldes aufgestellte Flugzeuge unter Maschinengewehrsalven gesunken wurden; drei von ihnen gingen sofort in Flammen auf. Das Feuer breitete sich rasch aus, rief verschiedene außerordentlich heftige Explosionen hervor und nahm einen solchen Umfang an, daß es auch an der italienischen Küste sichtbar war. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Unsere Flugzeuge griffen die Flottenbasis von Alexandria an, wobei die Ziele im Hafen wiederholt getroffen wurden. Andere Flugzeuge griffen die militärischen Anlagen im Gebiet südlich von Marsa Matruh an.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Tobruk und Barce, wobei leichter Schaden entstand und im letzten Ort einige Personen verwundet wurden. Ferner wurden Bomben auf Derna abgeworfen, wo ein Freiheitshafen getroffen wurde und fünf Tote und zwei Verletzte zu beklagen sind. Bei Apollonia wurde im Tieflug ein Lazarett mit Bomben und Maschinengewehrsalven angegriffen, obwohl die Roite-Kreuz-Feinde ganz klar erkennbar sind. Ein Verwundeter ist zu beklagen.

Eine Flugzeug vom Venetian-Typ wurde von unseren Jagdfliegern östlich ins Meer erzielt und in Flammen abgeschossen.

Neuer sowjetrussischer Botschafter in Berlin

Berlin, 24. November. Der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten hat den Botschafter der UdSSR in Berlin, Schwarzew, abberufen und den bisherigenstellvertreter-

den Polizeikommissar des Neuborn, Delanoisow, zum Botschafter zu Berlin ernannt.

25jähriges Fliegerjubiläum des Flugkapitäns des Führers

Berlin, 25. November. Der Flugkapitän des Führers, H-Oberst Hans Baur, beging am Montag sein 25jähriges Fliegerjubiläum. Aus diesem Anlaß überreichte der Führer seinem langjährigen treuen Piloten sein Bild mit einer herzlichen Widmung.

Hans Baur ist seit März 1932 ununterbrochen der Flugkapitän des Führers. Er hat in diesen Jahren, angefangen von den gewaltsamen Deutschtankungen während der entscheidenden Schlacht um die verantwortungsvollen Frontkämpfe bis zu den verantwortungsvollen Kriegsschlachten mit dem Führer in einzigartiger vorbildlicher Weise erfüllt. Alle, die in den hinter uns liegenden großen Jahren Hans Baur kennengelernt haben, und darüber hinaus alle die, die den Führer seiner Siegerischen Obhut anvertraut wissen, beglückwünschen ihn an diesem Tage auf das herzlichste zu seinem schönen und ehrenvollen Jubiläum.

Flugkapitän Hans Baur, der heute im 43. Lebensjahr steht, hat schon den Weltkrieg bei einer Feldfliegerabteilung mitgemacht, wo er als Artillerie- und Infanteriesieger neun Abzeichen erzielte. In Kriegsauszeichnungen erhielt er das EK I. und II. Klasse, sowie die rote Tapferkeitsmedaille. Nach dem Weltkrieg war Hans Baur bei der Militärpost, dem kurfürstlichen Postamt, dem Junkers Luftverkehr und der Deutschen Luftpost als Pilot tätig. Als er 1932 zum Führer kam, hatte Baur allein im Luftverkehr, die Kriegsschäfte nicht mit eingerechnet, bereits 1,2 Millionen Flugkilometer zurückgelegt. Heute dürfte er nicht mehr weit von zwei Millionen Flugkilometern entfernt sein.

Flugkapitän Baur gehört seit 1921 der NSDAP an und ist Träger des Goldenen Parteiauszeichens. In der H-Verkleidung er den Rang eines H-Oberführers.

Kulturtagung des Deutschen Gemeindebundes in Braunschweig

Verkündung des Volkspreises für deutsche Dichtung

Eine Rede des Reichsleiters Fleher

Braunschweig, 24. November. Im Rahmen der kulturpolitischen Tagung des Deutschen Gemeindebundes wurde am Sonntagvormittag die Verkündung des Volkspreises für deutsche Dichtung vorgenommen.

Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindebundes, Reichsleiter Fleher, nahm in seiner Ansprache zu der Frage Stellung, ob denn in einem Kriege für Kultursiege überhaupt noch Raum vorhanden wäre. In einem gewaltigen Ringen behauptete Deutschland über seine Lebensrechte und kämpfe für die Erhaltung des Volkes, für die Sicherung seiner Zukunft, um dem deutschen Volk im Kreise der übrigen Völker diejenigen Aufgaben zu erfreien, die ihm als führende Kulturnation zufallen. Wir würden dafür sorgen, daß das deutsche Volk seine Kulturmision erfüllen könne, weil es dafür seine letzten Kräfte zu opfern bereit sei. Als die deutsche Reichsregierung schon in den ersten Tagen des deutschen Überwaltkampfes den Befehl gab, alle Kulturerziehung weiter zu fördern, die der seelischen Rüstung des Einzelnen dienten, habe sie damit den Befehl gegeben, alle Schichten des deutschen Volkes mit den unvergänglichen Werten der deutschen Kulturländer auszurüsten, die die Siegeskraft unseres Volkes mit sich brächten.

Reichsleiter Fleher gab dann im einzelnen einen Überblick über die Leistungen, die die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände auf den einzelnen Gebieten gerade während des Krieges zu verzeichnen hätten. Er erwähnte die Gebiete des Theaters, der Musik, des Films, der bildenden Kunst und des Buches. Dabei beschäftigte er sich insbesondere mit dem Gebiet der Literatur und gab zum Schluss seiner Aussführungen die beiden Namen der Träger des Volkspreises für deutsche Dichtung bekannt. Es sind dies die Schriftsteller Hans Beier und Ulrich Sander, die sich in ihren Werken mit den Problemen des deutschen Ostens und dem Kriegsergebnis auseinandersetzen.

Churchills Kronzengin von der „Althenia“ zu Gefängnis verurteilt

Bemerkenswerter Beitrag für die Beurteilung der Zeugen des Kriegsverbrechers Nr. 1

Gent, 26. November. Die 35jährige Pflegeschwester Marion Campbell wurde vom Amtsgericht zu Glasgow wegen Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte sich als Vollschwester und sogar als Röntgenenschwester ausgegeben, wollte auch in der Behandlung von Gasvergiftungen und von tropischen Krankheiten ausgebildet sein unter Vorlegung von Zeugnissen eines Professors, dessen Unterschrift sie gefälscht hatte. Die Campbell verteidigte sich mit einem Revolverzuchtmord, infolge ihrer Erfahrungen bei der Torpedierung der „Althenia“. Ihre damaligen angeblichen Beobachtungen bildeten einen Hauptbestandteil der Schwedan-Gaben des damaligen Marineministers Churchill, durch die vor allem

Der heutige Wehrmachtsbericht

Wieder 41 400 BLZ. versenkt

Erfolgreiche Vergeltungsangriffe auf London — Bristol ein einziger großer Brandherd — Drei Gasanstalten, eine Grobmühle und zahlreiche Rohstoffslager vernichtet

Berlin, 26. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Scheele versenkt 41 400 BLZ. feindlichen Handelsräumen.

Die Luftwaffe führt auch in der Nacht zum 25. November erfolgreiche Vergeltungsangriffe auf London durch. Namentlich im Zentrum der Stadt und auf beiden Themseufern waren bei Explosionen und Brände zu beobachten.

Andere Karte Kampffliegerverbände waren, wie bereits gemeldet, in der gleichen Nacht auf kriegswichtige Ziele in Bristol angeflogen. Mehrere Stunden hindurch griffen sie mit Bomben und Sprengbomben schwere Kalibers Gasen- und Industrieanlagen sowie Versorgungsseinrichtungen an. Im ganzen Gebiet fielen zahlreiche Gebäude mit Rohstoffwerken und deren Verarbeitungsanlagen den verheerenden Feuerbränden zum Opfer. Drei Gasanstalten wurden vernichtet, eine Grobmühle durch Feuer zerstört. Der Angriffsraum von Bristol war, wie Augenzeugnisse am folgenden Tage bestätigte, ein einziger Brandherd.

Weitere Angriffe richteten sich in der gleichen Nacht gegen einige andere Städte in den Midlands und in Südbayern. Infolge ungünstiger Wetterlage herrschte am 25. November tagsüber nur geringe Kampftätigkeit. Kleine Verbände leichter Kampfflugzeuge belegten verschiedene kriegswichtige Ziele in Südbayern erfolgreich mit schweren Bomben.

Britische Häfen und Schiffahrtswege wurden planmäßig weiter verminzt.

Bei Landkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine nahmen, wie bereits bekanntgegeben, am 25. November abend einen britischen Geleitzug, der einen Durchbruch nach dem westlichen Kanal verhinderte, ohne feindliche Gegenwehr unter wirksames Feuer. Der Geleitzug wurde zerstört.

In der letzten Nacht warf der Feind in Nordwestdeutschland an einigen Stellen Bombe, die aber nur in einem Dorfe gerungen Sachschaden anrichteten.

Der Gegner verlor gestern zwei Flugzeuge, von denen eins im Luftkampf, eins durch Flakartillerie abgeschossen wurde. Eigene Verluste entstanden nicht.

die USA zum sofortigen Eintritt in den Krieg gebracht werden sollten.

Die Entlastung der Marion Campbell als Urkundenfälscherin durch einen englischen Gerichtshof bildet einen bemerkenswerten Beitrag für die Beurteilung der Churchill-Zeugen. Von ihnen haben sich jene Amerikaner, die in Washington eidesstattliche Versicherungen abgaben, wonach die Torpedierung der „Althenia“ durch ein U-Boot als völlig ausgeschlossen gelten muß, wohlend ab.

— Ein Kind überfahren. Das 3½-jährige Söhnchen eines Handwerkmeisters in Weißwasser (Oberlausitz) wurde am Freitag auf der Straße von einem Motorradfahrer überfahren. Das Kind, das vor einem größeren Jungen davongelaufen war und in das langsam fahrende Kraftfahrt direkt hineinließ, wurde mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt.

— Ein Dorn fuhr zum Tode. Einen tragischen Tod erlitt in Siegersdorf die Ehefrau des Sattlers Kurt Starke. Bei Gartenarbeiten hatte sie sich den Dorn eines Stachelbeerstraußes in den Finger gestochen, worauf sie eine Blutvergiftung erlitt. Trotz sofortiger Überführung ins Bautzener Krankenhaus verstarb die Frau kurz Zeit nach ihrer Einlieferung.

Welle trieb es sie wieder vorwärts. Das Schlimmste erwartete sie noch: der Marsch durch die fengende Glut der Wüste. Sandstürme laueren mit Tod und Verderben.

Nach kurzer Zeit waren sie in Schweiß gehabt. Ihre Tuniken feuchten. Immer häufiger mußten sie den Leutnant abschießen, um sich auszuruhen. Antonio stöhnte. Entsetzt peigte ihn der Durst, aber er sagte nichts, er duldet schwierig, denn er sah, wie schwer es den Kameraden wurde, ihn mit sich zu nehmen. Nicht ein Tropfen war mehr in den Flaschen. Ihre Kehlen waren wie ausgedörrt, feiner Sand wirbelte auf und drang in Nase und Mund und erschwerte das Atmen. Aber mit Aufsicht aller Kräfte schleppten sie sich weiter, immer weiter, das vendelnde Bündel mit dem Kieferkranke zwischen sich. Ein Höllenmarsch!

Als sie gegen Abend todmatt in den heißen Sand sanken, machte Paolo eine wunderbare Entdeckung. Er sand kamelnd, die Kälte nicht mehr fern sein! Von neuer Hoffnung belebt, machte sich der brave auf die Suche. Nach einer Weile kam er aufgeregt zurück. Er hatte den vor sich hin dösenden und nichts abnehmenden Boston am Brunnen mit einem Schlag seiner Armeepistole bestellt. Nun brachte er die Ledertasche voll Wasser. Gierig tranken die halbdurchnässteten Gefährten. Und noch eine Überraschung hatte er, und es konnte ihre Rettung werden, was er geschenkt: hinter der großen Parade stand eine Westland-Luisander, die Tonne voll Brennstoff, eines jener großen Auflösungsluftzeuge, wie es die Engländer in der Wüste gebrauchten. Er traute sich, die fremde Kiste zu öffnen. Noch schief alles im Lager. Der Handstreich konnte gelingen.

Lautlos schllichen Paolo und Vittorio an das verlassen daschende Flugzeug heran. Vorsichtig zogen sie die Wrenzflügel und klapperten die Maschine leicht über dem Wüstenboden dahin, dann zog er plötzlich das Höhensteuer, daß der Bomber mit dem Schwanz in das Geröll schlug. Es knirschte und krachte unter ihnen, daß Fahrgetriebe war wie abgerastet, die Kiste rutschte noch ein paar Meter, dann lag sie fest. Sonst war alles gut gegangen.

Antonio blieb so lange im Rumpf der Maschine, bis Paolo und Vittorio aus zerbrochenen Streben und der Seite eines Fallschirms eine Tragbarre hergestellt hatten. Vorsichtig hoben sie den Verwundeten aus dem Flugzeug und setzten ihn auf die Boden. Paolo ging noch einmal zu den Trümmern der Maschine zurück und holte die Eiserne Nation und die Thermosflaschen mit dem Tee. Er verstaute alles in der Tragbarre. Dann zündete er schwierig das kleine Feuerzeug an. Einen Augenblick später loderte eine riesige Funkenpracht in die unendliche Finsternis. Kein Engländer würde eine Siegesstrophe davon nach Hause bringen.

„Avanti!“ lagte Paolo zu Vittorio. Sie hoben die Kiste mit dem siebenden Leutnant hoch und, von Zeit zu Zeit die Dunkelheit mit ihren Taschenlampen erleuchtend, suchten sie einen Weg durch die Wüste, der Grenze der Extreita entgegen.

Solange es dunkel war und die Nachsäule sie frisch hielt, legten sie ein gutes Stück des Weges zurück. Als aber die Sonne mit blendendem Glanz am wolkenlosen Himmel aufstieg und ihre heißen Lichtstrahlen unerbittlich auf die einsame Wüste schlugen, rannten Paolo und Vittorio am Fuß eines Hügels nieder. So weit das Auge reichte, nichts als einfarbig gelber Wüstenstrand, mit Geröll überstreut, nichts auch nur eine Spur von Gras oder einem mit Tau bedeckten Gewächs. Sie verteilten die große Tasse Tee. Jeder trank einen halben Becher voll, dazu einige Keks. Nach einer

Stunde später sah Paolo den fremden Vogel sicher begeisterte Bodenpersonal die totgeglaubten Kameraden aus einem britischen Flugzeug herausheben. Der verwundete Leutnant wurde sofort im Sanitätswagen zum Arzt gefahren, Paolo und Vittorio aber wurden, ob sie auch lachend widerstreiten, von ihren Kameraden jubelnd auf den Schultern zur Kantine getragen, wo man ihre erhöhten Lebensgeister mit einem lächelnden Trunk wieder ausschüttete.

Das heutige Blatt umfaßt 6 Seiten.

Haushaltsschreiber: Verlagsdirektor Max Biedermann. Mitarbeiter: Alfred Mödel: Beamtentitel für den Zeitteil, mit Aufnahme des Sportteils; Max Biedermann: für den Sportteil und den Bilderdienst; Alfred Mödel: für die Ausgabenleitung: Wehrmacht: Presse; Presse und Verlag von Friederich Wohl, sämtlich in Wiesbaden. — Dresden: Schriftleiter: Walter Scherzer (zur Zeit bei der Wehrmacht); Redakteur: Klaus Paul, Dresden. — Das Blatt gilt freitags.



Handstreich in der Wüste

Erzählung von Franz Erdmann

Leutnant Antoni Rossi ging über den im nächtlichen Dunkel liegenden Flugplatz, um zu seiner dreimotorigen Savoia Marchetti zu gelangen, die mit Bomben beladen und startbereit vor den großen Halle stand. Vor dem schweren Bomber, der schon mit allen Motoren lief, wartete der Flugzeugführer Paolo Giotti und der Bordwart Vittorio Bistola. Antonio begrüßte lebhaft die beiden Kameraden, die schon so manchen erfolgreichen Bombenangriff mit ihm geflogen waren. Diesmal hatten sie einen besonderen wichtigen Auftrag. Sie sollten die großen Petroleumlager von Port Sudan mit Bomben belegen. Stramm melkte Paolo dem Leutnant: „Klar zum Start!“ Alle drei setzten in die Rüste. Paolo gab Gas. Die schwere Maschine ließ sich in Bewegung, sie schwamm über das Rollfeld. Dann kramte sie los, den Wüstenstrand aufwühlend, und erhob sich mit ohrenbetäubendem Lärm in die Höhe.

Es war eine still, sternklare Nacht. Samtschwarz deckte sich der afrikanische Himmel ins Unendliche. Sie mochten etwa zwei Stunden geslogen sein, als der Leutnant aus seinen Träumen aufschreckte. Dort, am Horizont, wo das Rote Meer in seinem phantasiereichen Glanz leuchtete, lag Port Sudan. Deutlich hob sich der dunkle Küstenstreifen ab.

Antonio gab dem Flugzeugführer durch das Bordtelefon zu verstehen, er solle tiefer gehen. Paolo drückte die Maschine aus 5000 Metern Höhe zum Anflug hinab. Als sie über dem Küstengelände waren, warf Antonio eine Leuchtgranate, die das ganze Gebiet taghell erleuchtete. Dort — jene massigen runden Behälter waren die Petroleumtanks. „Angstig liegen!“ schrie er durch das Mikrofon. Die Maschine krachte in die Tiefe. Mit unheimlicher Geschwindigkeit raste die Erde auf sie zu. Jetzt hörte es überall am Boden. In langen Perlenketten schoß Leuchtgranatmunition empor. Rechts und links von ihnen zogen die Geschosse ihren feurigen Steigen.

Plötzlich spürte der Leutnant einen heftigen Schlag gegen den rechten Oberschenkel und gleich darauf einen stechenden Schmerz. Er bis die Zähne zusammen. „Verflucht!“ ächzte er. Jetzt waren sie nur noch wenige hundert Meter über den Tanks. Ein Druck auf den Hebel — die ausgelösten Bomben taumelten in die Tiefe. Eine riesige Stichflamme fuhr empor, vermischt mit diesem schwarzem Qualm. Ein Tank brannte — daneben ein zweiter — dort ein dritter. Paolo hatte die Maschine direkt über dem Erdboden abgefangen.

Stan löste sich die ungeheure Spannung in ihm. Er brüllte vor Freude. Auch der Bordwart schrie wie besessen: „Gefroren! Oh, verdammt gut, Herr Leutnant! Getroffen!“ Antonio lächelte sich erstaunt. Die Glückschnüre der Kameraden legten sich seinem Kopfschädel wie Bauschläge. Die Herzen anscheinend der letzten Minuten und der brennende Schmerz im Bein nahmen ihm die Kraft, etwas zu sagen. Trotzdem fühlte er sich wunderbar leicht und gehoben. Das Gefühl der Verantwortung hatte wie ein Rentiergewicht auf ihm gelöst. Jetzt war die Last bloßgültig von ihm gewalzt.

Paolo hatte sofort gedreht. Er hielt schon wieder Kurv Heimat. Der Auftrag war glänzend erfüllt. Sie hatten dem England großen Schaden zugefügt. Unbehelligt von feindlichen Nachzögern zogen sie hoch über der kalten Wüste dahin.

Erst jetzt sagte der Leutnant den Kameraden, daß er verwundet sei. Der Bordwart flüchtete zu ihm hinüber. Er untersuchte die Wunde. Zum Glück war es nur eine Fleischverletzung,

Winterliche Abendgetränke

Wenn in der kalten unbeständigen Jahreszeit das Abendessen nach, dann taucht die Frage nach einem wärmenden Getränk meist mehr auf als nach dem Essen.

Um einschlafen ist es natürlich, den restlichen Milchkaffee für das Abendbrot aufzuwärmen. Aber nicht jeder sieht zu einem beladenen Brot Kaffee. Da halten wir dann bei unserem einheimischen Tee Umschau, die ja so vielseitig und dabei gesund und besonders sind. Es empfiehlt sich, abzuwechseln, um nicht die eine oder andere Teesorte „über zu tragen“. Kamillentee duftet angenehm und nimmt ausgeszeichnet, ebenso der sehr gesunde Pfefferminztee, der eine Wahl für den Wagen bedeutet. Dazwischen geben wir unserer Familie einmal den allgemeinen Kräutertee, den wir schon gemischt kaufen können. Auch der Erdbeerblättertee, den die vorzügliche Hausfrau im Sommer selbst kümmerle und frachte, wird sehr willkommen sein. Sein Aroma ist höchst köstlich. zieht man den Duft des Lindenblütentees ein, so glaubt man sich mittin in eine sommerliche Wiese verlegt. Wer etwas besonders Duftiges und Zartes liebt, kann sich an Hagebutten- oder Apfelsinentee halten.

All diese Teesorten bedürfen einer sorgfältigen Zubereitung, denn sie müssen mehrere Minuten lang richtig gekocht werden, ehe der ganze Geschmack sich dem Wasser mitteilt. Zum Süßen kann man Süßstoff verwenden, ohne den Geschmack zu beeinflussen.

Dennoch nicht nur Tee sind es, die uns zum winterlichen Abendbrot wohl tun. Manch eine südige Hausfrau hat es versprochen, sich ein „Spezialgetränk“ für ihre Familie herzustellen. Dazu ist meist die Zitrone ein wichtiger Bestandteil. Schon allein eine heiße Zitrone

nenlimoneade erquibt an kalten Winterabenden. Wenn diese nun zu herb schmeckt, giebt man sich einen kleinen Schuß Himbeer- oder anderen Obstsaft dazu. Das Getränk ist fröhlig und wohltuend. Eine angenehme Wärme durchzieht den Körper bei dem Genuss von heißem Apfelwein. Es ist eigentlich nichts weiter als eine heiße Zitronenlimonade, deren Kochendem Wasser man ein Stück Zitronenschale beigibt, das man einige Minuten durchdrücken lässt. Zum Schluss gibt man auf einen Teller Waffer 1-2 Glöcksel leichter Apfelweins. Auch ein Schuß Rot- oder Weißwein kann an Stelle des Apfelweins genommen werden. Wenn vorhanden, tut es auch ein Teelöffel Rum. Diese Beigaben alkoholischer Getränke müssen derart gering sein, daß sie lediglich den Geschmack des jeweiligen Getränkes verändern.

Wer sich aber nichts aus süßen Getränken macht und trotzdem das Bedürfnis nach einem warmen Abendgetränk hat, der macht sich eine Suppe in Tassen. Ein Rest der Mittagsuppe ist oft noch vorhanden; wenn nicht, so hat der Kaufmann eine Menge von Fleischbrühwürfeln, die man einfach in heißem Wasser aufschlägt. Ein ähnliches Petersilie oder Sellerie, vielleicht auch Rübsalat, verfeinern die „Bowlison in Tassen“ sehr. Es gibt so unendlich viele Möglichkeiten, sich ein wohlschmeckendes, gesundes und nicht teures Winterabendgetränk herzustellen, doch die besorgte Hausfrau jedem Geschmack Rechnung tragen kann und durch die richtige Abwechslung dafür sorgt, daß die Familie keines davon satt bekommt!

H. v. L.

Wann wird verbunkert?

Beginn mit Sonnenuntergang am Dienstag, 26. Nov., 16.54 Uhr
Ende mit Sonnenaufgang am Mittwoch, 27. Nov., 6.41 Uhr.

Wirtschaftsnachrichten

Postverkehr mit dem Professorat

Umfragen, die in den letzten Tagen an die Industrie- und Handelskammer zu Görlitz gelangt sind, lassen es geboten erscheinen, darauf hinzuweisen, daß vom 1. November 1940 ab im Batei, Postamt, Postaufzugsamt, Postaufzugsdienst mit dem Professorat Böhmen und Mähren, Inlandsgeflügler zu verwenden sind.

Teilzahlungszuschläge für Spinnstoffwaren

Vor etwa Jahren hat der Reichskommissar für die Kreisbildung Teilzahlungszuschläge beim Verlauf von Spinnstoffwaren an den Kaufmännern zu Görlitz gelangt und lassen es geboten erscheinen, darauf hinzuweisen, daß vom 1. November 1940 ab im Batei, Postamt, Postaufzugsamt, Postaufzugsdienst mit dem Professorat Böhmen und Mähren, Inlandsgeflügler zu verwenden sind.

„Lieferung frei Haus“ und „straftfrei Station“ im Großhandel

Nach einer Mitteilung, die uns von der Industrie- und Handelskammer zu Görlitz zugesandt ist, hat der Reichskommissar für die Kreisbildung „Lieferung frei Haus“ oder „straftfrei Station“ auf die Nutzung eines Hauses nach einer von ihm festgelegten Stoffel genehmigt. Sie darf erst vom 30. Tage nach Lieferung der Ware erobert werden. Rünnungen nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer Görlitz ist Kaufen nach dem 1. November 1940 die Teilzahlungszuschläge vom Tage der Lieferung der Ware ab vereinbart werden.

„Lieferung frei Haus“ und „straftfrei Station“ im Großhandel

Nach einer Mitteilung, die uns von der Industrie- und Handelskammer zu Görlitz zugesandt ist, hat der Reichskommissar für die Kreisbildung „Lieferung frei Haus“ oder „straftfrei Station“ auf die Nutzung eines Hauses nach einer von ihm festgelegten Stoffel genehmigt. Sie darf erst vom 30. Tage nach Lieferung der Ware erobert werden. Rünnungen nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer Görlitz ist Kaufen nach dem 1. November 1940 die Teilzahlungszuschläge vom Tage der Lieferung der Ware ab vereinbart werden.

Ihre Steppdecken

neu anfertigen, umarbeiten oder auffrischen
besorgt stets sehr vorteilhaft die

Große Spezial-Steppdecken-Abliebung

von



Gegen Hergabe von Altwollsachen
dürfen nach wie vor Steppdecken
angefertigt werden. Zu einer Decke
werden 3 kg benötigt. Dazu finden
Sie bei mir eine große Auswahl in
schönen Bezugsstoffen verschiedenster

Art

Darum immer wieder

Steppdecken

VON



ist stadtbekannt
für gute Ware und billige Preise!

Verkaufsräume Dresden A, Annenstr. 44-48
vom Postplatz aus gesehen direkt hinter der Annenkirche und
Dresden N, Leipziger Str. Ecke Roßmäßerstr.
1 Haltestelle hinter d. Straßenbahnhof Mikiten, gegenüber dem „Goldenen Lamm“
3% Rabatt - Edeka-Marken - ABC-Kredit - Ruf 188 60, 298 60

Meine Praxis ist ab morgen, den 27.

November, auf einige Tage

geschlossen
Dentist Kassebaum



Gliederreifen Gicht-Schmerzen

Franz Maria Lorenz, Privatz, Wien 29, Glied-
reihen 9. W. 227, schreibt am 25. 1. 40: „Seit
Jahren litt ich an Gliederreihen und gichti-
schen Schmerzen in den Kniegelenken so stark,
daß ich zeitweise einen Stock benötigte.“

Schon nach Verbrauch weniger Trineral-Glialabretten konnte
ich nachts wieder schlafen u. heute nach wenigen Monaten sind
die Schmerzen bereits ganz verschwunden u. ich kann mit mel-
nen 62 Jahren u. 100 kg Körpergewicht marathonen wie früher.
Jetzt Gicht, Rücken, Rücken, Schulter, Schulter, Schulter, Schulter,
Rücken- und Rückenbeschwerden helfen die homöopathischen Trineral-Gla-
tabretten. Sie werden auch von Herz-, Magen- und Darmbeschwerden
heil verhindern. Madam Sie fol. eines Verlusts Copepe, 20 Tbl. nur
12 Tg. In all. kostet 1.00,- Klin. GmbH, Wien 27. 170
Verlangen Sie kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit“!

Amtliche Bekanntmachungen

Zus den vom 18. November bis 15. Dezember 1940 gültigen
Bestellbüchern der Reichsbahnpostwerke werden auf Abschnitt 2 für die
Zeit vom 22. bis 30. November 1940

2 Gis

ausgegeben. Selbstversorger in Eiern haben keinen Anspruch
auf Versicherung.

Bautzen, am 26. November 1940.

Der Landrat - Ernährungsamt B -

Aufschluß!

Aus gegebener Veranlassung weise ich darauf hin, daß die
Amtsträger des Reichsluftschutzbundes, wie z. B. Blockwarte,
Sachbearbeiterinnen, Untergruppenführer usw. alle Anordnungen
auf dem Gebiete des Selbstschutzes im Auftrag des örtlichen
Luftschutzbundes erteilen.

Ihren Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten. Buß-
verhandlungen werden bestraft.

Bischofswerda, am 28. Nov. 1940. Der Bürgermeister.

(Schluß der amtlichen Bekanntmachungen)

Deutsches Jungvolk!

Dienstbefehl

Die Fahne am 26. und 27.103 treten am Mittwoch, dem 27. Nov.,
mit tödlosem Dienstbefehl um 15 Uhr zum Säbelnappell auf dem
alten Sportplatz an. Die Dauerentschuldigungen sind zu diesem Dienst
Der Standortführer des DJ.

**DIG. US.-Gemeinschaft Kraft
durch Freude, Freudenheit**
Donnerstag, 28. Nov., 20.00 Uhr,
im Gerichtshof Gräfenhain

Die lustigen Schlierer

Eintritt: -70 und -90 Pf.

Wozu unnötig aufbewahren?

Sie werden so manches Schmuckstück
auch kaum jemals brauchen.
Bringen Sie es zu mir. Ich kaufe
jedes Teile Alt- und Brauchs-
gold, Silber, Silbermünzen

Juwelier Ludwig Resch Bautzner
Straße 12

Mr. FunkPachmann

Radio-Löppl

Bahnhofstraße 15 - Ruf 344

Tägliches, fleißiges

Mädchen

wird für 1. Jan. 1941 gejuht.

Feierherrn Robert Caspar

Oberottendorf Nr. 91.

Eine Ziege zu kaufen gesucht

Herrn. Petzold, Rammenau 114.

Postkarte genügt.

Blähmangel halber steht prima

Futterbulle

zum Verkauf. (Alter 10 Monate)

Möderbrunn Nr. 7.

Harnsäure

im Oberholz, Gicht, Rheuma,
Damen- und Kinderarzt sowie
Kindererkrankungen. Sogenannte
Steine, Gallen-, Gallen- u. Nieren-
steine sind Sehnen schlechter
Wagnissorge. Mit

Sal. digestivum. Salzmann
bereitet man sich ein Getränk, das
überzeugende Harnsäure ausschmeckt,
das Blut und die Galle reinigt und den Magen
richtig pflegt. Das wohltuende
Wirkung ist bald festgestellt.
Gute: 1.20,- in Spich. u. Drog.

2. Saig Schneider, Oberstraße 2

1. Fleischkarte

am Montagvorm. vom Markt
bis Samstagv. vor. verloren.
Abzugeben in der Geschäft. ds. BL

Eine Ziege zu kaufen gesucht

Herrn. Petzold, Rammenau 114.

Postkarte genügt.

Blähmangel halber steht prima

Futterbulle

zum Verkauf. (Alter 10 Monate)

Möderbrunn Nr. 7.

Karl. Sch. am Rhein
vom Et.

der deut. Stimme
Während Herstell.
bis 1941 ab
Fertigstellung
Giertig
Giertig
1941 ab
der Ge-
kreisler

Ein De-
Klienten
reisen b-

gründlich
aber an
lo hoh-
der, der
fragt von
den F-
steuerfrei
bleiben
Technik
Gründig
ferner Be-

hauptung
dass die
Nachfrage
findet
ob es
die Be-
Rechtsfa-
und den
raum de-
aufzuneh-
grundig
aber an
lo hoh-
der, der
fragt von
den F-
steuerfrei
bleiben
Technik
Gründig
ferner Be-

der deut. Stimme
Während Herstell.
bis 1941 ab
Fertigstellung
Giertig
Giertig
1941 ab
der Ge-
kreisler

Ein De-
Klienten
reisen b-

gründlich
aber an
lo hoh-
der, der
fragt von
den F-
steuerfrei
bleiben
Technik
Gründig
ferner Be-

der deut. Stimme
Während Herstell.
bis 1941 ab
Fertigstellung
Giertig
Giertig
1941 ab
der Ge-
kreisler

Ein De-
Klienten
reisen b-

gründlich
aber an
lo hoh-
der, der
fragt von
den F-
steuerfrei
bleiben
Technik
Gründig
ferner Be-

der deut. Stimme
Während Herstell.
bis 1941 ab
Fertigstellung
Giertig
Giertig
1941 ab
der Ge-
kreisler

Ein De-
Klienten
reisen b-

gründlich
aber an
lo hoh-
der, der
fragt von
den F-
steuerfrei
bleiben
Technik
Gründig
ferner Be-

der deut. Stimme
Während Herstell.
bis 1941 ab
Fertigstellung
Giertig
Giertig
1941 ab
der Ge-
kreisler

Ein De-
Klienten
reisen b-

gründlich
aber an
lo hoh-
der, der
fragt von
den F-
steuerfrei
bleiben
Technik
Gründig
ferner Be-

der deut. Stimme
Während Herstell.
bis 1941 ab
Fertigstellung
Giertig
Giertig
1941 ab
der Ge-
kreisler

Ein De-
Klienten
reisen b-

gründlich
aber an
lo hoh-
der, der
fragt von
den F-
steuerfrei
bleiben
Technik
Gründig
ferner Be-

der deut. Stimme
Während Herstell.
bis 1941 ab
Fertigstellung
Giertig
Giertig
1941 ab
der Ge-
kreisler

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 26. November.

Echte Kinderfreude der Vorweihnachtszeit

Die Tage zwischen Adventssonntag und dem 1. Advent sind eine kurze Zeitspanne, ein kleines Selbstverständnis, das uns schon allmählich in die weihnachtliche Festesvorfreude hineinführt. Das Wort „Advent“ ruht nahe, und mit ihm fällt es wie ein Schimmer ersten Freude in unser Herz. Wie wissen, daß in den nächsten Wochen der Glanz der Adventssterzen in die Dunkelheit der letzten Novemberstage strahlt wird, und daß fällt schon die letzten Novemberstage mit einer leisen, frohen Erwartung.

Die ersten Vorbereitungen für die Adventszeit beginnen. Man hält Umschau nach einem „Adventskranz“, manche hinsüber ihn vielleicht sogar selbst. Adventskränze werden besorgt, aber bisher „stecken“. Wenn sie gekauft werden, dann im kleinen. Wenn man einen Kranz der Adventssterzen in die Dunkelheit bringen will, dann kann er sich auf den „Adventskranz“ gestellt.

Es ist die kurze Zeitspanne, in der die Vorfreude auf den Advent schon von unseren Herzen Kelly nimmt. Am meisten vielleicht von den Kinderherzen, die schon die Wunder und Geheimnisse der Adventszeit abnehmen. An den langen Abenden wird viel gebastelt, und die liebstes Beschäftigung für unsere Kinder ist im Augenblick die Anfertigung eines „Adventskalenders“. Dieser Tag soll ich in einen Baustoffkurs des Deutschen Frauengewerbes für unsere kleinen hinein. Auch hier war der Adventskalender gerade Gegenstand vieler Mühen. Die Kinder schnitten sich ein Stück aus Pappe. Das Stück hatte vier Fenster und eine Tür zum Aufmachen.

Es waren wunderschöne Adventskalender. Am ersten Advent wird das erste Fenster aufgemacht. Dahinter ist rotes Geschenkpapier, und darauf wird noch ein Sternchen gelegt. Am nächsten Sonntag sind schon zwei Fenster offen, am dritten drei und schließlich alle vier Fenster, und das Schönste ist natürlich, daß man eine Sterne dahinter stellen kann — dann leuchten die Fenster: eines rot, eines gelb, eins blau, eins grün. Am Weihnachtstag aber wird unten die Tür geöffnet — da wird es ganz strahlend hell. Und während oben hinter den Fenstern ein Stern, eine Bregel, ein Glöckchen oder ein Weihnachtsmann zu sehen sind, schimmert unten aus der Tür schließlich ein Tannenbaum — dann ist das Fest da!

Immer mehr richten sich die Gedanken auf Weihnachten. Eifriger als in anderen Jahren hinnieren wir um die Freude der Weihnachtsgeschenke, denn jeder weiß, daß in der ersten Dezemberwoche schon alle Pakete und Päckchen zur Post gegeben werden müssen, wenn sie rechtzeitig an ihr Ziel kommen sollen. Da heißt es frühzeitig mit den Weihnachtsentläufen beginnen. Und je eher wir das tun, um so mehr entlassen wir damit zugleich die Geschäftsinhaber und Verkäufer, die in den Vorweihnachtswochen ein Riesenmaß an Arbeit zu bewältigen haben.

Die letzten Novemberstage rollen ab. In diesem Jahr fällt der 1. Advent ungleich auf den Anfang des neuen Monats. Weihnachten rückt mit Wiesenschriften näher — schon sind es nur noch knapp vier Wochen!

* Wilhelm-Gustloff-Schule. Der Schüler der 7. Klasse Karl-Heinz Seele aus Bissabon hat am 31. Juli 1940 in Cambrai unter Einsatz seines Lebens ein achtjähriges Mädchen vom Untergang gerettet.

* Es gibt wieder Eierleigwaren. Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Buttermittelwirtschaft hat die Bestimmungen zur Ordnung des Leigwarenmarktes geändert. Während die Verwendung von Eiern und Eierzeugnissen bei der Herstellung von Leigwaren verboten bleibt, dürfen ab 1. Dezember bis auf weiteres die von der Reichsstelle für Eier zur Verfügung gestellten Mengen an Trocken- zur Herstellung von Eierleigwaren verarbeitet werden. Die Lieferung der neuen Eierleigwaren in Kleindurchmesser erfolgt erst vom 1. Januar 1941 ab. Die Herstellung von Eierleigwaren darf im Rahmen der Gesamtherstellung einen Anteil von 30 Prozent nicht übersteigen.

* Fundstücke. In der Polizeiwache wurden abgegeben: Ein Damenfahrrad, mehrere Geldbündchen mit Inhalt, eine Alttatofa, ein Paar wildeblauer Herrenhandschuhe, Gummitreppen von Kindertagen, ein Schal.

* Steuerliche Behandlung der Wehrarbeit. Der Reichsfinanzminister hat nach einem uns von der Industrie- und Handelskammer zu Bautzen übermittelten Hinweis verordnet, daß die Aufschlagnote für Wehr-, Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit, die nach dem 1. November 1940 gezahlt worden sind oder gesahlt werden, bei der Ermittlung der Einkünfte aus nichtselbstständiger Arbeit nicht zu berücksichtigen sind. Für die Behandlung dieser Löhnne bei der Lohnsteuer und beim Kriegsaufschlag der Lohnsteuer ergibt sich hieraus folgende Rechtslage: Es ist zu unterscheiden zwischen dem Grundlohn und den Aufschlägen, die über den Grundlohn hinaus gesahlt werden. Der Grundlohn ist im jeweiligen Lohnzahlsatzraum dem laufenden Arbeitslohn hinzurechnen und mit ihm zusammen nach der Lohnsteuerabelle des Lohnsteuers zu unterwerfen. Von diesem Betrag ist dann der Kriegsaufschlag mit grundsätzlich 50 v. H. der Lohnsteuer zu berechnen. Hierbei ist aber zu beachten, daß der Kriegsaufschlag zur Lohnsteuer nur so hoch zu bemessen ist, daß dem Arbeitnehmer vom Arbeitslohn, der die Freigrenze von 24 RM monatlich, 64 RM jährlich, 9 RM täglich, 4,50 RM halbtäglich übersteigt, ein Betrag von mindestens 50 v. H. verbleibt. Diese Freigrenzen erhöhen sich um die Beträge, die auf der Lohnsteuerkarte als steuerfrei vermerkt sind. Die Aufschläge für Wehrarbeit müssen dagegen völlig außer Betracht stehen, sie sind also für die Berechnung der Lohnsteuer dem laufenden Arbeitslohn und dem Grundlohn für Wehrarbeit nicht hinzurechnen. Sie werden weiter bei der Prüfung der Frage, ob in dem in Betracht kom-

Klärung umstrittener Luftschutzfragen

Bei Fliegeralarm muß der vorschriftsmäßige Luftschuttraum aufgesucht werden

Bei Klärung einiger umstrittener Luftschutzfragen wird vom Reichsluftfahrtministerium folgendes mitgeteilt:

1. Auflöschen des Luftschuttraumes

Die Erfahrung hat immer wieder gezeigt, daß der vorschriftsmäßig ausgebauten Luftschuttraum bei Luftangriffen der sicherste Luftschuttraum ist. Es hat deshalb jeder Soldat genoß der Pflicht, bei Fliegeralarm den Luftschuttraum aufzufinden. Nur solche Personen, deren vorüberlicher Aufstand das Auflösen des Luftschuttraumes nicht gestattet, können einschließlich ihres Fliegerpersonals in ihrer Wohnung bleiben, müssen sich aber dort nach Möglichkeit wenigstens an Schlafgeschützten Stellen (fensterloser Innenraum, Diele) aufzuhalten. Nur im Vertrauen darauf, daß die Volksgenossen die zu ihrem eigenen Schutz erlaubten Richtlinien befolgen werden, ist bisher davon abgesehen worden, das Richtaufsuchen des Luftschuttraumes zu bestreiten.

Der Luftschutzwart sowie die als Hausfeuerwehrleute, Haushälterinnen und Männer eingeteilten Angehörigen der Luftschutzgemeinschaft haben sich unter allen Umständen bei Fliegeralarm zunächst in den Luftschuttraum zu begeben und dort, mit Ausnahme der ihnen dienstlich vorgeschriebenen Kontrollgänge, zu verbleiben, da sie bei eintretenden Schäden sofort zu deren Bekämpfung zur Stelle sein müssen. Sie können daher auch, wenn sie diese Vorschrift nicht befolgen, bestraft werden.

Um zu vermeiden, daß jede Nacht immer wieder die gleichen Kräfte im Städtschutz tätig werden, empfiehlt es sich, daß der Luftschutzwart für Ablösung sorgt; hierdurch wird die Bevölkerung zum Auflösen des Luftschuttraumes nicht verhöhlt.

2. Entschädigung

Für Personen- und Sachschäden, die durch Luftangriffe oder Luftabwehrmaßnahmen verhörgen sind, wird grundsätz-

lich Entschädigung gewährt. Wer ist ohne berechtigten Grund außerhalb des Luftschuttraumes aufgestellt, muß jedoch gewarnt werden, daß er einen Schaden, den er an seiner Person erleidet, keine Entschädigung erhält.

Anträge auf Entschädigung sind bei Personenbeschäden an die zuständigen Versorgungsämter, bei Sachschäden an die Gemeindebehörden zu richten.

3. Gasbähne

Die Hauptgasbähne in den Häusern und in den Wohnungen sind bei Fliegeralarm nicht zu schließen. Die in den Wohnungen im Badefenster und im Kühlzimmerschrank u. dgl. brennenden Gasflammen brauchen nicht abgedreht zu werden. Dagegen sind selbstverständlich Gasflammen am Gasbader, am Gasofen, Gaslampe usw. bei Fliegeralarm zu schließen.

4. Bei Alarm möglichst kein Licht machen, sondern Taschenlampen benutzen. Vor Verlassen der Wohnung muß jede Lichtquelle abgeschaltet werden.

5. Mauerdurchbrüche

Die Brandmauerdurchbrüche in Kellerwohnungen beweisen die Schaffung einer sicheren Notausstiegsmöglichkeit, falls die Kellerausgänge verschüttet werden. Die nötigen Anordnungen für die Durchführung werden von den örtlichen Luftschutzbeamten zusammen mit den Baugenehmigungsbehörden getroffen. Das Verfahren kann dadurch beschleunigt werden, daß sich die beteiligten Handelsgehilfen über die Lage der Durchbruchstellen einigen. Die örtlichen Luftschutzbeamten und Baugenehmigungsbehörden sind verantwortlich dafür, daß die erforderlichen Maßnahmen sofort ergreifen werden.

tungssfolge ergreifen. Es versäume daher niemand diesen geugreichen Abend.

Neukirch (Vaußitz) und Umgegend

Weifa, 26. November. Die Verbrauchergenossenschaft Steinigtwolmsdorf eGmbH. hält am letzten Sonntag ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung im Erbgericht Weifa ab. Laut Tagesordnung gab der Geschäftsführer Werner den Bericht über das 34. Geschäftsjahr 1939/40. Die Umstellungen, die der Krieg mit sich brachte, waren auch hier verschiedener Art. Der Ausbau des Rentallagers und die neu eingerichteten Verkaufsstellen wirkten sich besonders günstig für den Geschäftsbetrieb aus. Das Sparvermögen konnte mit Ablauf des Geschäftsjahrs durch restlose Rückzahlung der Einlagen gelöst werden. Der Gesamtumsatz betrug 428.556 Mark, der einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 4618 Mark verzeichnete, der aber lediglich auf der Einstellung des Wurstwarenverkaufs beruht. Der Mitgliederbestand hatte gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang von 7 Mitgliedern zu verzeichnen. Die Betriebsgemeinschaft, die sich auch am 2. Leistungskampf der deutschen Betriebe beteiligt und die Anerkennungsurkunde erhalten und steht auch zum 3. Leistungskampf bereit. Nach dem Bericht des Aufsichtsrates, der Genehmigung des Jahresabschlusses und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates, der Verteilung des Bruttogewinns und der Bekanntgabe des Revisionsergebnisses nahm der Geschäftsführer noch zu einigen gesetzlich verbindlichen Fragen Stellung und schloß die Generalversammlung mit einer Darstellung der politischen Lage.

Wehrsdorf, 26. November. Erfolgreiche Vollzogenheit. Mit einem Sammel器eis: is von weit über 900 RM. am letzten Oktoberntag rückte unser Ort wieder mit in die Spitzengruppe im Kreis. Diese erfreuliche Tatsache wird dazu antreiben, diesen Platz mindestens zu halten. Gleichfalls stieg die Zahl der Mitglieder unserer NSDAP um 125 neue Anmeldungen auf eine beachtliche Höhe. Es sind tatsächlich nur noch wenige Volksgenossen, die ihr aus innerfamilienlichen Gründen noch fernliegen. — Am 30. November spielt hier im Erbgericht der Gaupunkttag des Reichsarbeitsdienstes im Rahmen einer Veranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freiheit“. Weiter werden Soldatenlieder und Marsche uns beigebracht.

Der Feuerüberfall der Tschechen an der Lausche im September 1938

Deutsche Buchhandlung für einen feigen Mord.

Lichtenwalde an der Lausche, 26. November. Am Tage der Befreiung, am 22. September 1938, als die SdP. gleichzeitig zu allen Grenzübergängen des Niederschlesien die tschechischen Soldaten besiegt und die Hakenkreuzfahnen hielt, wurde etwas später als in den Nachbarorten, auch der Bollgrenzübergang am Lausche-Paß, Waltersdorf (Sa.)-Lichtenwalde, von SdP-Männern besetzt und die Besiegung des tschechischen neuen Bollgebäudes vertrieben. Ratslos aber sahen die Tschechen mit einem MG-Gewehr und Handgranaten wieder an das Bollgebäude, das nur von zwei SdP-Männern besetzt war. Hieran. Der eine, der Ortsleiter der SdP. von Niederlichtenwalde, Josef Möller, erhielt, als er vorsprang, durch eine tschechische Handgranate furchtbare Verletzungen. Der Verwundete schrie entsetzt. Da kam der 24jährige tschechische Soldat Johann Rejchert aus Neustadt an der Orla (Provinz) heran und weil er das Schreien des Verletzten nicht hören konnte, schoß er ihm aus nächster Nähe eine Kugel durch die Schläfe, so daß Möller sofort tot war. Inzwischen ging die wütende Schießerei weiter, Kugeln flissen über die Reichsgrenze zur Rübezahlbaude und zu dem nur 20 Meter entfernten Bollgebäude Waltersdorf (Sa.) und dabei wurde der aus Bischofswerda stammende Bollbeamte Bindner getötet. Nunmehr eröffnete auch die reichsdeutsche Seite das Feuer auf das tschechische Bollhaus und die Tschechen und diese zogen sich zurück. Jetzt stand der Soldat Rejchert vor der Strafkammer des Landgerichts Böhmisches-Weißtal wegen Totschlag angeklagt. Das Urteil des Gerichts lautete auf zehn Jahre Buchenwald und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust unter Untersuchungshaft. Begründet wurde

Kinderaugen brauchen
gutes Licht!



Gutes Licht schont die
Augen, darum sollte an
dem Schreibtisch eine
verstellbare Leuchte mit
einer 60-Watt-Osram-
D-Lampe angebracht
sein.

OSRAM-D-LAMPEN

